

Sommerkajakwandertour die 2. / Gudena 2004

Nachdem die Erzählungen von der letzten Sommertour (2003) bereits nach unserer Rückkehr sehnsüchtige Blicke hervorgerufen hatten, gestaltete sich auch die Planung für unsere diesjährige Unternehmung sehr viel einfacher. Sofort gaben 8 Wanderfahrer ihre Zusage und es wären wohl noch mehr geworden, wenn nicht der ein oder andere ernste Grund dagegen gesprochen hätte.

Und auch die Suche nach dem Ziel der Reise verlief sehr schnell in realistischen Bahnen. Polen, Schweden, Norwegen, wohl eher zu teuer, zu weit weg, zu zeitintensiv. Aber schon wieder MeckPom sollte es auch nicht sein. Der Kompromiss hieß Gudena, Dänemark.

1. Tag: Und so starteten wir am 1. August in eine Paddelgegend, von der eigentlich keiner vermutet hätte, dass es dort, zwischen Nord – und Ostsee überhaupt ein paddelbares Gewässer geben würde.

Der erste Blick auf die Gudena schien uns in unseren Befürchtungen zu bestärken. Kaum breiter als die Fösse nach einem Regenguss, wie sollte man da wohl paddeln ohne mit jedem Paddelschlag die Uferböschung auszuhöhlen? Von dieser spannenden Frage bewegt, erwarteten wir den ersten Paddeltag, nur abgelenkt vom zeitweisen Intensivstudium der dänischen, kulinarischen Hochkultur sowie der Sonntag-abendlichen Sitten und Gebräuche des gemeinen Dänen (Alter Däne, das geht ab !!!)

2. Tag: Am Montag ging's dann endlich aufs Wasser. Der Campingplatzweise hatte uns geraten möglichst früh zu starten, da sich eine

große Horde von Mietkanadierfahrern angekündigt hatte, die, des Steuerns meist nicht mächtig, auch gern mal ein Kajak in die Mangel nehmen. Und das auf diesem Rinnsaal !!! Also schnell los.



Bereits nach wenigen hundert Metern zeigte sich allerdings, dass wir der Gudena mit unseren Befürchtungen unrecht getan hatten. Stark mäandernd zeigte sie uns nicht nur ihre reizvolle Umgebung, sondern

stellte auch einige Anforderungen an Kraft und Geschick beim Fahren. Zur Mittagspause, nach etwa 1/3 der Tagesetappe, war die Skepsis vollends verflogen. Zu viele spontane Begegnungen mit Flora und Fauna hatten Lust auf mehr gemacht und die ständig wechselnde Landschaft lockte uns weiter. Allmählich zu einem gemütlichen Flüsschen angeschwollen trug uns die Gudena dann mal durch Wiesen, mal durch schattige Waldstücke bei herrlichem Wetter unserem Nachtlager entgegen, wo wir teils lesend , teils schlafend oder auch beides in unterschiedlichen Reihenfolgen den Rest des Tages verbrachten (mit Ausnahme derer, die ihre Luxuskörper nach einem ausgiebigen Bad im campingplatzeigenen Pool noch ein Weilchen in die Sonne hielten).



3. Tag: Gestärkt von den unterschiedlichen Tütennudelgerichten des Vorabends ging es auf die zweite Etappe. Immer wieder hatte der Fluss neue Überraschungen der guten Art für uns parat und wechselte sein Bild von ausgedehnten Seen zu schmalen, schnellfließenden Engstellen. Gesäumt von Sehenswürdigkeiten (z.B. ein altes Turbinenhaus) und gefährlichen Tieren (Schwäne mit Jungen sind wahre



Bestien!!!) wurde es uns nie langweilig, wobei das Ende der Etappe zwei besondere Highlights parat hielt: Neben dem sehr idyllisch gelegene Kloster Mölle mit seinem charmanten Biwakplatz und der höchsten Erhebung der Umgebung (Berg ist bei gerade mal 100 Meter wohl kaum

das richtige Wort), konnten wir wieder einmal die einmalige, skandinavische Kultur bewundern. Während **wir** stellenweise Probleme hatten unsere Boote samt Gepäck aufrecht zu halten, pflegte eine kleine Gruppe wackerer Bootsfahrer zur Nachmittagszeit ihren Tee zu genießen. Wohl gemerkt in einem kanadierähnlichen Gefährt, aus echtem Porzellangeschirr. Es wird sogar gemunkelt man habe auch Frischgezapfte im Pilsglas gesehen.

4. Tag: Nach einem (im Vorfeld sehr kontrovers diskutierten), blaubeerreichen Abstecher auf den „Berg“, der uns eine herrliche Aussicht über das weitläufige Tal

der Gudena bot, und einer Kurzinspektion der alten Klostermühle, starteten wir zu unserer dritten Etappe.

Bald wurde deutlich, dass wir den Naturschutzbereich hinter uns gelassen hatten. Zwar hatte der Fluss immer noch seinen Reiz, aber der nun stetig zunehmende Bootsverkehr nervte den naturverwöhnten Paddler doch schon



ein Bisschen. Und so half nur noch eine kurze Einkehr um die schwindende Motivation mit Kuchen, Eis und Kaffee wieder Hochzuhieven. Aber die Wirkung hielt nicht lange an. Im Gegenteil: nach drei harten Tagen stellt sich in unserem Alter allmählich der Wunsch nach ein klein wenig Luxus ein. Am Abend, nach einer lauwarmen Dusche, und der dritten Nudelfertigtüte in 3 Tagen soll es bereits Bestechungsversuche für das Sitzen auf einem bequemen Stuhl gegeben haben (nicht jeder hatte einen komfortablen Campingstuhl dabei!!!), und die ersten Pläne für den Verzehr von Kaffee und Kuchen bei Ankunft in Silkeborg wurden geschmiedet.

5. Tag: Vor diesem Hintergrund überrascht es sicher nicht, dass die letzte Etappe,



ohnein schon als Kurzstrecke zu bezeichnen, bei diesem Ansporn in Rekordzeit absolviert wurde. Auch das letztmalige Aufbauen der Zelte ging, sei es wegen Übung oder wegen des Dranges nach Stadtluft, ausgesprochen zügig von Statten. Und so durchwanderten wir zum Abschluss bei

wunderbarem Sommerwetter die Innenstadt von Silkeborg auf der Suche nach Kaffee und Kuchen.

6. Tag: Heimfahrt

Fazit: Wieder einmal steht die kurze, wenig aufwendige Vorbereitung dieser Tour in keinem Verhältnis zu den sehr erholsamen und eindrucksvollen Tagen, die sie uns

beschert hat. Vielleicht dient dieser kurze Bericht als kleiner Ansporn, damit wir auch im nächsten Jahr wieder kraftvoll anpaddeln können!

MR